

Die Rückkehr des Proletariats - war es denn weg?

Ergänzungen zum Interview „Die Rückkehr des Proletariats“ aus dem „antidot.incl“ Nr. 12

Wir haben uns dazu entschlossen, etwas ausführlicher zu unserem Interview im „antidot.incl“ Nr. 12 Stellung zu nehmen, weil wir einerseits stärker auf die Themen eingehen wollen, welche entweder der Kürzung des Interviews zum Opfer gefallen oder nicht angesprochen worden sind und andererseits weil wir die Einschätzung haben, dass die Haltung, die unser Interviewer vertritt in der Schweizer Linken weit verbreitet ist: Etwa, dass es in der Schweiz kein Proletariat mehr gäbe, oder dass, wenn überhaupt, die Schweizer Proleten - im Vergleich zum Ausland - doch wirklich keinen Anlass zum Jammern hätten und sie sogar noch von den billigen Produkten aus dem Ausland profitierten. Dem möchten wir folgendes entgegenhalten:

Es gibt kein Proletariat mehr? Wer macht denn nun die ganze Arbeit?

Proletarier sind Leute, welche selbst kein Eigentum an Produktionsmitteln besitzen und selbst nicht besessen werden - wie das etwa bei Sklaven der Fall wäre. Ihre Lage zwingt diese doppelt freien Menschen also, für Lohn arbeiten zu gehen und somit das Einzige zu verkaufen, was sie fortwährend zu Geld machen können: ihre Arbeitskraft. Diese Arbeitskraft können sie allerdings nur dann verkaufen, wenn ein Kapitalist damit Gewinn machen kann und den Proletarier deswegen einstellt. Der Prolet erhält vom Kapitalisten nicht den Wert, den er, der Prolet, selber herstellt, sondern nur einen Bruchteil davon: den Lohn. Die Differenz, der sogenannte Mehrwert, gehört dem Kapitalisten. Der Proletarier wird also ausgebeutet. Wenn ein Kapitalist, Kapitalist bleiben will, ist er bei Strafe des Untergangs in der Konkurrenz dazu gezwungen aus seinem Geld mehr Geld zu machen. Die Kapitalisten besitzen entweder Grundeigentum oder Eigentum an Produktionsmitteln, wie etwa eine Fabrik oder eine Maschine, und/oder sie leben von der Vergabe von Krediten usw. Sie werden durch die Arbeit anderer reich, ihr Geld dient als Kapital und vermehrt sich, während die Proletarier ihr Geld meist für das Lebensnotwendige verbrauchen. Im Übrigen: Den Lohn, den die Proleten vom Kapitalisten erhalten, geben sie in der Regel für ihre private Reproduktion bei (anderen) Kapitalisten wieder aus.

Seit der industriellen Revolution hat sich am Prinzip der kapitalistischen Produktionsweise nichts geändert - und solange es den Kapitalismus gibt wird sich daran auch nichts ändern. Es ist wichtig zu verstehen, dass nicht nur klassische Fabrik- oder Bauarbeiter zum besagten Proletariat gehören, sondern alle Menschen, welche auf Lohn angewiesen sind. Ob diese als Busfahrer, Kassier, als Ingenieure oder IT-Spezialist arbeiten, ist dabei egal - zur ausgebeuteten Klasse gehören sie alle, weil sie nicht leben können, ohne ihre Arbeitskraft immer von neuem zu verkaufen und ihr Lohn in der Regel nicht dazu ausreicht, sich selber Produktionsmittel zu verschaffen. Sie müssen sich also einen Kapitalisten suchen, für den es sich lohnt, sie einzustellen. Jeder kann sich im Netz, z.B. beim Bundesamt für Statistik, bei Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften selber vergewissern, wie es Zahlenmässig um Kapitalisten und Proletarier steht. Alleine in der klassischen schweizerischen Maschinen- und Metallindustrie schufteten noch rund 336'000 Proleten. Von den Menschen im erwerbsfähigen Alter gehören in der Schweiz rund 15% zu den Kapitalisten, den Unternehmern und Kleingewerblern. Weitere 5% zu den Funktionären von Kapital und Staat (Manager, Kader,

hohe Staatsangestellte). 60% sind klassische Lohnabhängige, die vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben. Von sozialen Leistungen sind rund 10% abhängig. Das Proletariat an sich war nie weg - ob sich die modernen „Mitarbeiter“ heute selber noch als Proletarier verstehen, ist eine andere Frage – eine des Bewusstseins.

Das Proletariat ist ausländisch? Für wen spielt das eine Rolle?

„Das Proletariat hat kein Vaterland“, hat der alte Bärtige schon im Kommunistischen Manifest festgehalten um am Schluss die Proletarier *aller* Länder dazu aufzurufen sich zusammenzuschliessen. Auch wenn diese Schrift nicht zu Marx grössten Würfeln gehört - wo er recht hat, hat er recht!

Für uns ist es nicht relevant, ob ein Proletarier zur Kategorie „Ausländer“ gehört oder nicht, denn wir halten diese Kategorisierung an sich schon für falsch. Wer sich auf diese Unterscheidung einlässt, denkt an einer Frage herum, die ihm von oben, vom Staat aufgemacht wird. Ob jemand Schweizer oder Ausländer wird, kann er nicht selber entscheiden, das entscheidet eine Herrschaft über ihn. Die Proletarier auf der ganzen Welt haben nichts von der nationalistischen Spaltung - ihre Herren schon! Eben z.B., weil sich so „tüchtige“ Schweizer gegen „faule“ Griechen ausspielen lassen oder weil Proletarier hierzulande freiwillig auf zwei Wochen Ferien verzichten, weil sonst der Schweiz ein Standortnachteil entstehen könnte. Oder wenn der Erfolg der Schweiz bei der Krisenbewältigung für sie bedeutet, dass sie ohne Lohnerhöhung länger arbeiten müssen, dass sie arbeitslos werden, weil die (Schweizer) Unternehmen umstrukturieren um konkurrenzfähig zu bleiben oder, dass dem nationalen Ganzen zuliebe die Sozialleistungen gekürzt werden... Nationalismus dient dazu, Unterschiede innerhalb der Staaten zu verwischen - hinter der nationalen Identität verschwinden alle sonstigen Unterscheidungen. Erwerbsquelle oder Klassenlage? Egal, „als Schweizer sind wir alle gleich!“ Irgendwie komisch, oder? Weil sie der gleichen Nationalität angehören, sollen sich die Proleten gerne ausbeuten lassen? Soll sich ein Schweizer Bauarbeiter plötzlich einem Schweizer Multimillionär näher fühlen, als z.B. einem kroatischen Berufskollegen? Sollen wir uns für unseren Staat stark machen, der die herrschenden Verhältnisse aufrecht erhält, von denen wir den Schaden haben?

„Wir Schweizer“ beuten Drittweltländer aus? In dem wir bei Kapitalisten einkaufen?

Es ist schon hart, wenn Schweizer Proletarier auch noch ein schlechtes Gewissen haben sollen, weil sie sich eine günstige Aubergine, 2-Franken-Socken aus pakistanischer Baumwolle, ein Velo aus Taiwan und ein neuen (sackbilligen) Flachbildschirm aus China posten. Was sollen sie denn sonst tun? Auch noch auf das bisschen „Luxus“ verzichten? Teurere Produkte kaufen, damit sie auf andere gänzlich verzichten müssen.

Der Lohn der Proleten ist beschränkt und auch wenn sie ihn - mittels verstaubter Klassenkampfmethoden – ab und zu in die Höhe treiben können, er wird vom Kapitalisten bestimmt! Genauso wie der Ort der Produktion und was für Produkte wo in welche Regale kommen und zu welchen Preisen. Da nützt auch die „Konsumentenmacht“ wenig, wenn Proleten mit ziemlich beschränkter Kaufkraft nicht mitbestimmen, sondern nur auswählen können, zwischen dem was die Kapitalisten zu den jeweiligen Preisen in den Laden stellen lassen.

Darin liegt der Grund, warum wir immer noch mit verstaubten Revolutionsparolen hausieren

gehen, weil wir Angehörigen der Arbeiterklasse hier den ganzen Dreck machen müssen, weil wir nix entscheidendes zu sagen haben, weil hier kein gutes Leben drin ist, weil das Geld nicht reicht und wir Körper und Geist zum Wohle unserer Ausbeuter verschleissen müssen!